

Laibacher Schulzeitung

Anzeigen werden billigt berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Bestagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatschrift des Krainischen Lehrervereines

Leiter:

Dr. J. M. Glimesch, Querspergplatz 1.

Bereitsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, einzulenden.

Erscheint am 15. eines jeden Monats; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werttag ausgegeben. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mitteilungen über Schul- und Lehrerangelegenheiten sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurteilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

Wenn auch langsam, so reißt doch die Überzeugung immer mehr, daß es eine Wissenschaft des Erziehungswesens gibt, deren Tiefen zu ergründen die besten geistigen Kräfte anspornen muß, und daß der Beruf eines Lehrers nicht mehr „das traurigste aller Geschäfte“ ist, sondern in Wahrheit die vornehmste und edelste der Tätigkeiten.

Ernst Renan.

Ruhe als Erziehungs- und Unterrichtsfaktor.

Von Matthias Petsche.

(Fortsetzung.)

Man muß eben frühzeitig den Schüler daran gewöhnen, seine Zeit zwischen geistige und körperliche Arbeit und Ruhe einteilen zu lernen, damit er auch im späteren Leben den richtigen Mittelweg finde. Auch der einfache Arbeiter soll in der freien Zeit seinen geistigen Horizont noch erweitern, denn auch der Wechsel zwischen geistiger und physischer Anstrengung ist gleichbedeutend mit Ruhe und Erholung. Die meisten Menschen, die körperlich arbeiten müssen, kümmern sich um ihre geistige Weiterbildung nicht mehr. Statistisch ist nachgewiesen, daß verhältnismäßig viel mehr von diesen Leuten frühzeitig sterben als von den geistig Arbeitenden. Dieses unerwartete Verhältnis kommt daher, weil der notwendige Wechsel zwischen geistiger und körperlicher Arbeit fehlt. Das Nichtstun ist also nicht immer Erholung; nur die Abwechslung und die Teilung unserer geistigen und körperlichen Kräfte stärken und machen ausdauernd.

Daß ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Ruhe notwendig ist, wissen die meisten, aber zur Durchführung dieses Gleichgewichtes bringen es nur wenige. Mancher sitzt lange Zeit beim Schreibtisch oder müht sich in der Schule ab. Statt hierauf einen Marsch in der freien, frischen Luft zu machen, setzt er sich ins Gasthaus und bringt oft eine halbe Nacht in einem dumpfen, vom Rauch geschwängerten Zimmer zu. Er macht dies oft nicht aus Bedürfnis, sondern meist der Gesellschaft und dem Wirte zuliebe. Er findet nicht den Mut, mit dem hergebrachten System zu brechen, obwohl er sieht, daß seine Kräfte dadurch abnehmen. Eine wirkliche Erholung findet der, der geistig gearbeitet hat, nur in der freien Natur. Deswegen sind auch die Ferien da, die zur Sammlung der körperlichen und geistigen Kräfte von der größten Bedeutung sind. Die Ferien sind für den Lehrer ebenso notwendig wie für den Schüler und derjenige Lehrer, der sie richtig anzuwenden versteht, leistet in der Ferienzeit für sich und die Schule oft soviel als während der Schulzeit.

Ein wichtiger Faktor für das geistige und körperliche Wohlbefinden ist endlich die freudige Ausübung des Berufes. Die freudig verrichtete geistige Arbeit kann zwar das Bedürfnis nach Ruhe niemals ganz aufheben, aber sie gibt eine Kräftigung, durch die das Ruhebedürfnis hinausgeschoben werden kann. Bei einer widerwillig verrichteten Arbeit tritt bald Erschlaffung und damit auch ein unnatürliches Ruhebedürfnis ein. Bei der Wahl des Berufes handelt es sich daher bei manchen Menschen geradezu um das Sein oder Nichtsein. Namentlich für den Lehrer (ob Volks- oder Mittelschullehrer, ist völlig gleichgültig) ist die freudige Ausübung seines Berufes von der weittragendsten Bedeutung. Für keine andere Lebensstellung gehört eine solche Sammlung des Geistes, des Gemütes, des gesamten Wollens und Handelns wie für das Lehrfach. Ein widerwilliges Unterrichten reißt die geistigen und körperlichen Kräfte frühzeitig auf. Es gehört übrigens für jeden ein heroischer Mut dazu, beim Eintritte in das Lehrzimmer auf alle Widerwärtigkeiten des Lebens zu vergessen und sein ganzes Denken und Fühlen nur den Schülern und dem Unterrichte zuzuwenden.

Viele Eltern gibt es, die da meinen, daß ihre Kinder nur in hohen Lebensstellungen glücklich sein können. Sie üben darum auf ihre Kinder nicht selten einen Zwang und einen Druck aus, damit dieselben gewisse Stellungen oder einen gewissen Beruf anstreben, wozu sie oft gar keine Liebe und Zuneigung besitzen. Der Sohn fühlt sich alsdann unzufrieden und unglücklich, richtet sich oft geistig und körperlich zugrunde, bereitet zuletzt den Eltern noch Spott und Schande. Wie oft würde hier ein warnendes Wort des Lehrers helfen! Der Landmann faßt die Sache meistens schon vom Anfange an bei der verkehrtesten Seite an; er glaubt, daß sich nur der schwächliche seiner Söhne zum Studium eigne, da er für die häusliche Arbeit untauglich sei. Der fähigste und rüstigste Sohn führt die Wirtschaft, der unfähige aber studiert. Beide gehen dann meistens unter. Der schwache Student braucht von dem väterlichen Gute mehr, als es leisten kann, weshalb sich auch der zukünftige Besitzer nimmer erholen kann. In solchen Fällen soll und muß der Lehrer des Ortes immer seine warnende Stimme rechtzeitig erheben. Der eine arbeitet gerne zu Hause, auf dem Felde, im Stalle, der andere beschäftigt sich gerne mit Werkzeugen aller Art; das sind schon lauter Fingerzeige für das zukünftige Wirkungsfeld, welche von der Haus- und Schulerziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die spätere Berufswahl sind. Darin liegt aber auch schon der Kern für die spätere Zufriedenheit und innere Ruhe, welche die Hauptfaktoren für das geistige und körperliche Wohlbefinden sind.

Für den Lehrenden hat die freudige Ausübung seines Berufes noch eine andere Bedeutung. Er wird seinen Schülern den Stoff so klar als möglich bieten und wird darauf sehen, daß auch wirklich positive Kenntnisse erzielt werden. Es gibt gewisse Gegenstände, wo man den Stoff dem Schüler wie auf einem Teller serviert bringen muß, damit er ihn auffasse. Dies ist von uns wohl zu beherzigen. Freilich braucht es bei der strengsten und gewissenhaftesten Pflichterfüllung nicht ausgeschlossen zu sein, daß man nur mit der größten Anstrengung halbwegs dem gesteckten Ziele nahe kommt. Das wird namentlich bei einem völlig untauglichen Schülermateriale der Fall sein, dem die geistige Reife und die entsprechende Grundlage fehlt. Es gibt Leute, die glauben, daß für gewisse Stände und für gewisse Schulen auch der Dümme gut genug sei, ohne zu bedenken, daß für eine jede Lebensstellung eine gewisse geistige Reife und körperliche Ausdauer erforderlich ist. Schüler dieser Art wird man in Fach- und Fortbildungsschulen hinreichend finden. Nur die geringe Anzahl Schüler in diesen Schulen macht es möglich, daß man halbwegs positive Resultate erreicht. Hier kann nur immerwährendes Wiederholen und Einüben etwas kristallisieren. Der Lehrer muß demnach beim Unterrichte stets ein unwandelbares Auge darauf richten, von Jahr zu Jahr die geistigen und körperlichen Kräfte seiner Schüler im richtigen Verhältnisse zu steigern. Das kann er nur bei ruhiger Überlegung und ohne Hast erreichen; natürlich spielt die Liebe zu seinem Berufe und zu seinen Schülern

hiebei die Hauptrolle. Hier mag ein schlagendes Beispiel angeführt werden. Lebhaft schwebt mir noch ein Mittelschullehrer vor, der uns seinerzeit immer zurief: «Lieber möchte ich Steine klopfen, als Euch unterrichten!» Sein Unwurf war nicht gerechtfertigt, wenigstens nicht ganz; denn wir blieben ganze Semester bei derselben Lektion, da er alles andere eher als seinen Gegenstand behandelte. Nebenbei machte er mit der Schnapsflasche Bruderschaft und verließ ihretwegen öfters das Lehrzimmer. Er suchte den Fehler bei uns und wir fanden ihn bei ihm. Der Herr weilt schon lange im besseren Jenseits. So kann eine schlechte Wahl des Berufes zur Qual werden. Die meisten aber möchten erst wählen, wenn sie schon gewählt haben. Die Berufswahl soll in gewissem Umfange schon in der sogenannten Vorbereitungs-klasse getroffen werden. Hier sollen feste Charakterbilder über die geistige und körperliche Fähigkeit des Schülers aufgestellt werden. Die Einsicht für die Notwendigkeit der Vorbereitungsschulen für alle höher organisierten Schulen bricht sich glücklicherweise überall Bahn. (Fortsetzung folgt.)

Pflege des Tierschutzes durch die Schule.

Konferenzthema, ausgearbeitet von M. Krausland.

Gott hat den Menschen als Herrscher über die Welt eingesetzt, in der derselbe das Walten der Natur für seine Zwecke zu regeln und zu seinem Nutzen und Gebrauch einzuzwängen sucht. Wo immer nur dem Boden eine Pflanze zu entsprossen vermag, wird derselbe der Kultur zugeführt und der Mensch ist eifrigst bemüht, sich den möglichst größten Erfolg daraus zu sichern. Künstliche Mittel hiezu sind heutzutage wohl die mannigfachsten Maschinen, die der menschliche Geist erfunden und die menschliche Schaffenskraft hergestellt hat. Als seine natürlichen Helfer in dieser Beziehung hat ihm der Schöpfer die zahlreichen Tiere zur Seite gestellt. Diese verdienen es daher mit Recht, daß man ihnen die vollste Aufmerksamkeit schenke und sie schütze und pflege.

Wer ist es aber, der in dieser Hinsicht besonders Ersprießliches wirken kann? Der Lehrer ist es, und zwar jener Lehrer, der die Bedeutung seines Amtes in rechter Art aufgefaßt hat und dasselbe gewissenhaft verwaltet. Aus seiner Arbeit erblüht dem Volke Heil und Segen.

Wie in allem die unschuldige Kindesseele als klarer Spiegel vor uns liegt, aus dem uns ein heiterer Himmel entgegenlacht, so ist es auch hier. Verhüten wir es daher beizeiten, daß Flecken die glänzende Fläche trüben!

Wir können es fast als Regel gelten lassen, daß die Kinder, ehe sie in die Schule eintreten, wohl kaum Feinde der Tierwelt sind. Sehen wir dem Häuflein Kinder zu, wie sie mit strahlenden Augen den Küchlein nachlaufen, sie zu fangen suchen, und gelingt es einem, ein solches zu erhaschen, wie sie dann gleich alle zusammen laufen, um es mit allerlei Schmeichelnworten zu streicheln und zu liebkosen! Ja, eines von den Kindern wird sogar nicht versäumen, schnell Futter zu bringen und es ihm vor den Schnabel zu halten. Ist das nicht anmutig zu nennen? — Welche Freude haben die Kinder an einem Kalbe, an den Zickeln, an den grunzenden Ferkeln; wie gerne sehen sie auf der Straße ein Fohlen vorbeilaufen! Noch mehr Freude fühlt das Kind an der besiederten Vogelwelt, an den possierlichen Sängern, die durch die Zweige hüpfen und einander lieben wie Brüderlein und Schwesterlein. Des Lehrers Aufgabe ist es nun, dieses zarte Gemüt des Kindes zu erhalten und bestmöglichst noch zu festigen. Es wäre ein törichtes Beginnen, wollte man gegen Unfolgsame sofort mit einem Register von Drohungen und Strafen herantreten; es zeugte von großer Unkenntnis der Kindesnatur und brächte auch nicht den rechten Erfolg. Denn, was ich mit Liebe erwerbe, bleibt ewig; was ich durch Drohungen erreiche, ist Scheinerfolg. In die zarten Saiten des Gemütes müssen wir greifen, an schönen Beispielen müssen wir die edle Gemütsstimmung vorführen und den strengen

Ton sollen wir erst dann anschlagen, wenn der innige nicht mehr wirkt. Dann aber unerbittliche Strenge, Konsequenz und stete Kontrolle! So soll zum Beispiel der Vogelfeind exemplarisch gestraft und so lange von allen gemieden werden, bis er sich gebessert hat. Allüberall soll das wachsame Auge des Lehrers herumspähen. Der Lehrer, der es mit seiner Aufgabe ernst nimmt, streicht durch Wald und Feld und hält sorgsame Wacht. Was er durch Liebe nicht erzielt hat, das muß er durch Strenge erzwingen.

An Mitteln, in den Schülern die Liebe zur Tierwelt zu wecken, fehlt es in der Schule nicht. Unsere Lesebücher enthalten zum großen Teile aufklärende Stücke und zart sinnige Dichtungen über die Haustiere, über nützliche und schädliche Feld- und Waldtiere sowie über die Vogelwelt.

Wie man die darin enthaltenen Lehren dem Kinde anziehender, faßlicher und nutzbringender beibringen soll, muß ich jedem Amtsgenossen überlassen; denn eine einheitliche, erzwungene Methode gibt es in keinem Lehrgegenstande.

Eine eifrige Pflege des Tierschutzes durch den Lehrer kann ebenso segensreich und nachhaltig auf die heranwachsende Generation einwirken wie die Unterrichtsgegenstände selbst, ja sie wirkt in den meisten Fällen noch segensreicher und nachhaltiger als diese, indem durch sie der Grund zu einer Gemütsbeschaffenheit gelegt wird, die den Menschen adelt und ihm bis zu seinem Lebensende eigen bleibt.

Professor Wilhelm Hallada †.

Am 29. v. M. ist Wilhelm Hallada, Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, von hinnen geschieden. Der Verbliebene war als ein biederer, charaktvoller, wissenschaftlich durch und durch gebildeter und doch ungemein bescheidener Schulmann allgemein bekannt und geachtet. Er erlag einem Lungenleiden, das ihn vor einem halben Jahre genötigt hatte, einen Urlaub zu nehmen und sich auf seine Besitzung in Ponigl (Untersteiermark) zurückzuziehen, wo ihn der Tod von diesem seinem Leiden erlöste. Um ihn trauern nicht bloß seine gramgebeugte Witwe und sein jugendliches Töchterlein, sondern auch die Anstalt, an der er Jahre hindurch in der erprießlichsten Weise wirkte, und überhaupt alle, die ihn kannten. Wilhelm Hallada wurde im Jahre 1857 als Sohn eines Geometers in Gleisdorf (Steiermark) geboren. Er besuchte das Gymnasium in Gills und hierauf die Universität in Graz, wo er zu den eifrigsten Schülern des bekannten Germanisten Anton Schönbach zählte. Die Universitätsstudien beendete er im Jahre 1879 und erwarb sich nicht lange danach bei der Grazer Prüfungskommission für Kandidaten des Gymnasiallehramtes die formale Befähigung für den Gymnasialunterricht in der deutschen und klassischen Philologie. Die damals herrschende grassende Protektionswirtschaft bei der Besetzung von Lehrstellen an den Mittelschulen war schuld daran, daß er nach der Ablegung des Probejahres am II. Staatsgymnasium in Graz lange Zeit in der Eigenschaft eines Supplenten ein sorgenvolles und kümmerliches Dasein führen mußte. Während dieser unsicheren und mühevollen Stellung wurde er nach Klagenfurt, Weidenau, Wien und Znaim verschlagen, bis er endlich im Jahre 1889 an der Laibacher Lehrerbildungsanstalt definitiv angestellt wurde. Die vielen Supplentenjahre und die traurigen Erlebnisse während derselben mögen seine Gesundheit untergraben haben. Sicher ist, daß er seit dieser Zeit vollständig verstimmt war und daß er nur mit Schaudern an die dienstlichen Verhältnisse während seiner ersten lehramtlichen Tätigkeit zurückzudenken pflegte. Professor Hallada war auch literarisch tätig und veröffentlichte in Schulprogrammen, in der »Zeitschrift für das Realschulwesen« und in anderen Fachblättern verschiedene Aufsätze pädagogischen und wissenschaftlichen Inhaltes. Überdies fungierte er im Jahre 1890 als Schriftleiter unseres Organes. Wenn er auch nur

seiner Familie, der Schule und der Wissenschaft zu leben schien, so war er doch auch ein treuer Freund und ein liebenswürdiger Kollege allen denen, die ihm näher traten. Aus diesem Grunde versammelten sich am 31. v. M. viele seiner Bekannten in Ponigl, um ihm das Geleite zur letzten Ruhestätte zu geben. Möge ihm die Erde leicht sein! Möge er in Frieden ruhen!

Der verirrte Soldat oder des Glücks Probierstein.

Ein deutsches Drama des 17. Jahrhunderts, besprochen und erläutert von **Dr. Franz Niedl**.

(Fortsetzung.)

Nachdem beide solche Klagen in Form eines traumhaften Zwiegesprächs vorgebracht, wird Selimor (Dromachus) von Aribone bemerkt, die nicht wenig darüber erschrickt*, weil sie fürchtet, daß er ihre Klagen vernommen habe, aber Selimors (Dromachus') unter Seufzern ausgesprochene Worte: «Ich betrübter Dromachus in Selimor» befremden sie wiederum und sie beschließt, ehe sie noch von jenem bemerkt wurde, sich zu verbergen und auf sein Tun achtzugeben. (II, 11.)

Diese Szene weist also keinen Fortschritt in der Handlung auf; auch neue, dem Zuschauer unbekannt Motive werden hier nicht geboten. Sie dient lediglich als lyrische Einlage.

In ihrer Abwesenheit kommt Parsinor zu Selimor (Dromachus) und erweckt ihn durch seinen Gruß. Diesen drängt es, sich jenem, dem charaktervollen Manne und Freunde, dem Geliebten seiner Schwester, zu erkennen zu geben; kann er ja doch auf seine Dankbarkeit rechnen und ihm Gegendienste erweisen. Daher lenkt er gleich, dessen Beglückwünschungen abweisend, das Gespräch auf seine eigene Lage und seinen Schmerz, indem er ihm offenbart, daß seine Ehre und sein Leben zugleich in einer Wage hängen; wolle er die Ehre behalten, so koste es nicht allein ihm selbst, sondern auch anderen das Leben (er denkt dabei an Ormon und Aribone); sei ihm aber das Leben lieber als die Ehre, so habe er nichts als Schande und des Königs Haß zu erwarten.**

Als nun Parsinor in Verwunderung wegen dieser Worte auf die Gunst des Königs hinweist, der ihn an Sohnes Statt angenommen habe und wie einen Vater seines Lebens ehre, und auf die Gunst des ganzen Hofes, erwidert er, daß er nur dem Könige lieb und angenehm sei, weil dieser ihn nicht kenne, es aber wohl verstehe, selbst seine nächsten Freunde, sobald sie ihm ungelegen sind, zu beseitigen, Beispiele mehr, daß Hochgestiegene unverhofft in den Abgrund der Mißgunst und des Unglückes versinken können. Wohl sucht ihn Parsinor zu beschwichtigen und zu beruhigen, aber Selimor (Dromachus) bleibt dabei, daß er unzählige Feinde und Verfolgungen zu erhoffen habe; denn, fügt er bei, weil er jetzt für Dromachus gelte, habe er freilich nichts zu fürchten, da er aber derselbe nicht bleiben könne, werde man ihm aufs neue nach dem Leben trachten, und als Parsinor seine Verwunderung über diese seltsame Rede ausdrückte: «Ich bin nicht Dromachus, viel weniger gewesen.» Nun dringt Parsinor in ihn mit dem Schwure, ihm auf jede Art ein behilflicher Freund zu sein, sich näher zu erklären, und wie er ihm dienen oder helfen könne. Jetzt tut es Selimor (Dromachus), nachdem ihm noch Parsinor als ehrliebender Ritter Verschwiegenheit versprechen mußte, und bekennet, daß er Selimor, der allernüchternste Prinz, sei und daß ihn die Furcht vor seines Vaters

* Von hier an setzt sich der kleine Rest der Szene in Prosa fort.

** Das heißt: Gedemütigt er, sein Recht als wirklicher Königssohn und auf den Besitz der Aribone geltend zu machen, so verwirrte er damit sein und seiner Geliebten Leben; verzichtete er aber auf alle seine natürlichen Rechte, nur um ein Günstling des Hofes zu bleiben, so empfinde er das als Schande, und da er fürchtet, bei seiner Werbung für den König durch Aribone eine Abweisung zu erfahren und daß ihre gegenseitige Liebe nicht wohl verborgen bleiben könnte, so habe er des Königs Haß zu erwarten.

Zorn gezwungen habe, sich nicht zu erkennen zu geben. Da nun Parsinor verwundert meint, daß ja der Prinz schon vor sieben Jahren begraben sei, antwortet er: aber niemals gestorben; er möge nur den Ormon fragen, der ihm den ganzen Verlauf berichten werde.* Parsinor vertraut den Worten des Selimor (Dromachus) und in freudiger Erregung will er das Verborgene gleich der Albia und Aribone entdecken. Selimor (Dromachus) jedoch hält ihn zurück und eröffnet ihm noch ein neues Leid, daß ihn der Vater nämlich gezwungen habe, für ihn bei seinem einzigen Trost um Liebe anzuhalten. Da rät Parsinor, sich ihr, wie er es ihm getan, zu erkennen zu geben. Selimor (Dromachus) gibt aber darauf keine Entscheidung, verlangt nur von ihm Treue und Verschwiegenheit und verspricht ihm dafür, den Besitz seiner Schwester zu sichern, denn jemand suche sie ihm zu rauben; darum solle er durch eine Gesandtschaft vom Hofe entfernt werden. Wolle er nun seinem Räte folgen, so solle er sich stellen, als ob er von keinem Betrüge Kunde habe, aus der Stadt ziehen, daß der König und alle vermeinen, er sei fort, denselben Tag aber noch heimlich wieder nach Hause zurückkehren, sich in der Prinzessin Albia Zimmer verschlossen halten und ihr den ganzen Verlauf offenbaren. Parsinor ist natürlich bereit, dies zu tun, und will den Namen des Verräters seines Glückes wissen. Aber Selimor (Dromachus) sagt ihm denselben nicht, eingedenk seines dem Nachmur gegebenen Versprechens, und verlangt nur Folgsamkeit und Verschwiegenheit von ihm und daß er ihn verlasse, da er eben Aribone herankommen sehe, damit er seine versprochene Werbung für den König bei ihr vorbringen könne. Auf die dringende Frage Parsinors vor seinem Abgehen, ob er sich ihr denn gar nicht zu erkennen geben wolle, gibt er zur Antwort, daß er die Zeit, dies zu tun, schon im Auge behalten werde. In furchtbarer Erregung und mit bleicher Gesichtsfarbe erwartet Selimor (Dromachus) seine Geliebte; aber er spricht sich Mut zu, denn der Anfang sei gemacht, und nun dürfe er sich auch nicht vor dem Ende entsetzen. (II. 12.)

Diese Szene und die kommende, in welcher er sich endlich der Aribone ebenfalls zu erkennen gibt, stehen im Mittelpunkte des Dramas; sie bilden den Anfang zur Lösung der Verwicklung und nun könnte die Handlung rascher ihrem Ende entgegengehen, wenn nicht wieder in dem ausbrechenden Wahnsinn des Selimor ein Hindernis eintreten würde.

Wohl hatte sich Aribone bis jetzt verborgen gehalten, um auf das Tun des Selimor (Dromachus) achtzugeben; aber ihr war in der Entfernung dessen Gespräch mit Parsinor doch unverständlich geblieben und sie kommt nun selbst, ihrer folternden Ungewißheit ein Ende zu machen und ein aufklärendes Gespräch mit ihm einzuleiten. (II. 13.) Dies benützt nun Selimor (Dromachus), um seine dem Könige versprochene Werbung anzubringen, und er will ihr damit zugleich eine Prüfung der Treue und Standhaftigkeit auferlegen und es davon abhängig machen, ob er sich ihr zu erkennen geben solle oder nicht.**

Nachdem Aribone nach freundlicher Begrüßung ihre Verwunderung über des Dromachus furchtame Gestalt und Farbe ausgedrückt, gesteht ihr dieser, daß ihm der König ein großes Werk anbefohlen habe, fürchte aber, durch seine ungeschickten Reden in ihre Ungnade zu fallen. Nach ihrer Versicherung, daß seine Reden und Handlungen ihr nur wohlgefällig seien, eröffnet er ihr nun, daß der König an ihr Gefallen gefunden habe und sie zu seiner Braut zu machen wünsche. Aribone glaubt, Dromachus wolle scherzen, da aber dieser versichert, daß es Ernst sei und er ihr ungezweifeltes Jawort erhoffe, antwortet sie entschieden, dem Könige zu melden, daß sie in ihrem Herzen beschlossen, keinen auf dieser Welt mehr zu lieben, weil ihr Selimor nicht zuteil geworden. Zwar meint Selimor (Dromachus), daß sie sich auch den Vater billiger-

* Noch immer darf also der Zuschauer nicht die näheren Umstände von Selimors Grablegung erfahren; es soll dies die Neugier und Spannung wege erhalten.

** Denn, urteilt er wohl, nimmt sie die Werbung an und zieht den sicheren Königsthron einem verfolgten Prinzen vor, dann könne es ihm nur zu seinem größten Unglücke gereichen sich ihr bekannt gegeben zu haben, und sein weiteres Verbleiben am Hofe unmöglich geworden sein.

weise erwählen könne, aber Aribone will von dem Könige nichts wissen, der sie ihrer höchsten Freude beraubt habe, den Selimor getötet. Dieser bestreitet es als falsch, wenn man es ihr auch geschrieben habe; deshalb solle sie doch den König lieben. «Biel lieber den Tod als den König,» gibt sie aber zur Antwort, denn sie habe beschlossen, keinen anderen als Selimor zu lieben. Da versucht ihr dieser noch einzureden, daß der Tod sie jedes dem Selimor gegebenen Versprechens und Eides enthebe und die Asche eines toten Körpers ihr auch keine Lust und Ergößlichkeit mehr geben könne. Aribone will jedoch Selimor noch in seinem Grabe wie einst bei seinem Leben lieben, und dann könne ihr der dürre Leib eines alten Mannes, wenn er auch ein König, jemand ihresgleichen sei, auch keine Freude bringen und bemerkt endlich, daß sie, wenn sie zu Selimor ins Grab gelegt würde, schon vergnügt wäre; wollte sie aber einen anderen als Selimor lieben, so wäre er (Dromachus) ja der Nächste, indem er sie gefangen und überwunden habe. Auf dieses Liebesgeständnis hin seufzt er auf, entschuldigt es aber damit, daß er eine abschlägige Antwort erhalten habe. Endlich gesteht er doch nach und nach auf ihre Fragen, daß er nicht der vermeinte Dromachus sei, aber nicht sagen könne, wie er heiße, da er ihre Ungnade und ihren Schrecken fürchte.* Als aber Aribone dringend bittet, ihr den Zweifel zu benehmen, tut er es erst, nachdem sie noch versprochen, verschwiegen zu bleiben und ihn nicht zu verraten, und leitet mit den Worten: «Liebt ihr Selimor auch noch?» die Erkennung ein und fordert sie auf ihre erwidrende Frage: «Wie fragt ihr so wunderbar?» auf, ihn recht zu betrachten, denn er selbst sei der unglückliche Selimor. Mit dem Rufe: «Ach, ihr Götter!» sinkt sie ohnmächtig auf die Erde nieder; die Erregung ihres Herzens die ganze Zeit über und die endliche übergroße Freude haben es bewirkt. Selimor (Dromachus) aber sinkt vor ihr auf die Knie hin, klagt, daß seine Eröffnung ihren Tod herbeiführe, und seine verzweifelten Hilferufe locken Selim, Parfinor, Achmet, Harbj und Sultan herbei. Selim war eben im Begriffe, mit seinen genannten Räten nachzusehen, ob alles für die Gesandtschaft Nötige vorbereitet werde, und dabei auch die Prinzessin Aribone zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Die Laibacher kunstgewerbliche Fachschule im Schuljahre 1902/1903. Diese Anstalt, welche aus einer Tageschule für Holzbearbeitung, einer Tageschule für Kunststickerei und Spizenarbeiten und einem offenen Zeichenstube für Meister und Gehilfen, dann einem solchen für Mädchen besteht, war im abgelaufenen Schuljahre von 215 Frequentanten besucht. Der Erfolg war ein sehr guter, indem nur elf Besucher der Anstalt das Lehrziel nicht erreichten. Der Nationalität nach waren 33 Deutsche, 175 Slovenen, 3 Kroaten, 2 Tschechen und 2 Italiener.

Förderung des deutschen Schulwesens in Krain. In Laibach wird ein «Laibacher Schulkuratorium» zur Förderung des deutschen Schulwesens in Krain gebildet werden. Die Satzungen liegen bereits bei der kompetenten Landesstelle.

Die Laibacher deutsche höhere Mädchenschule im Schuljahre 1902/1903. Diese Anstalt im Institute Huth-Haas hat am 9. v. M. das Schuljahr geschlossen. Dieselbe steht unter der Leitung des Professors Dr. J. J. Binder und es waren an ihr im ganzen vierzehn Lehrkräfte tätig. Von den 44 Schülerinnen erhielten 9 die erste Fortgangsklasse mit Vorzug, 25 die erste und 3 die zweite Fortgangsklasse; 7 Schülerinnen wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt. Wie im vorigen Schuljahre, so wurde auch heuer an der Anstalt eine Absolventin des dritten Jahrganges für die Ablegung der Reifeprüfung an der Lehrerinnenbildungsanstalt vorbereitet. Die Schule verdankt ihr Entstehen und ihre Erhaltung der Krainischen Sparkasse.

* Deswegen natürlich, weil sie nach der Abweisung des Königs, wenn sie erfahren, daß Dromachus selbst ihr geliebter Selimor sei, in die peinlichste Lage und Furcht für sich und ihren Geliebten versetzt werden müßte.

Personalnachrichten. Die Professoren Anton Juntek und Franz Suher an der Laibacher Lehrerbildungsanstalt wurden mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September d. J. in die 8. Rangsklasse versetzt. — Der Stadttingenieur Jaroslav Foerster in Laibach wurde zum Lehrer der 9. Rangsklasse an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach ernannt.

Ein Erlass des krainischen Landes Schulrates, die Klassifikation der äußeren Form der schriftlichen Arbeiten betreffend. Der krainische Landes Schulrat hat zufolge Erlasses vom 22. Juni l. J., Z. 1939, die Wirksamkeit der mit dem Landes Schulrats erlasse vom 16. Dezember 1902, Z. 4241, kundgemachten Verfügung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 4. November 1902, Z. 6085, betreffend die Klassifikation der äußeren Form der schriftlichen Arbeiten, auf alle Kategorien der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, samt den Wiederholungsschulen, vom zweiten Schuljahre angefangen, ausgedehnt.

Geistliche Übungen für Lehrerinnen. Dieselben werden vom 30. August bis 3. September im Laibacher Ursulinerinnenkloster stattfinden. In der diesbezüglichen Ankündigung der Klosterverwaltung heißt es, daß diese Übungen von den Lehrerinnen gewünscht werden. Was für Lehrerinnen es sind, die solche seltsame Wünsche hegen, das hat die Klosterverwaltung wohlweislich verschwiegen.

Veränderungen im krainischen Landes Schulinspektorate. Der Direktor Franz Levec an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ist von Seiner Majestät zum Landes Schulinspektor ernannt worden. Der Unterrichtsminister hat den bisher in Krain wirkenden Landes Schulinspektor Peter Rončnik dem Landes Schulrate für Steiermark und den neuernannten Landes Schulinspektor Levec dem Landes Schulrate für Krain zur Dienstleistung zugewiesen.

Vom k. k. Landes Schulrate. In der am 22. v. M. abgehaltenen Sitzung dieser Behörde wurde der Lehrer Ludwig Fetzlich-Frankheim in Adelsberg zum Oberlehrer in Massenfuß, die provisorische Lehrerin Darinka Franke in St. Kanzian zur definitiven Lehrerin in Tomišelj und die provisorische Lehrerin Emma Zajec in Gröble zur definitiven Lehrerin in Seisenberg ernannt. Auf ihren bisherigen Dienstposten wurden definitiv angestellt: Der provisorische Lehrer Franz Kerzic in Safnitj, die provisorische Lehrerin Anna Harbich in St. Ruprecht und die provisorische Lehrerin Anna Vernik in Hafelbach. Versetzt wurden: Der Oberlehrer Josef Paučić in Großlaschitz als Lehrer an die I. städtische Knaben-Volkschule in Laibach, dann die Lehrer Emil Adamic (von Töplitz-Sagor nach Stein), Josef Bezlej (von der deutschen Knaben-Volkschule in Laibach an die II. städtische Knaben-Volkschule ebendasselbst), Josef Gregorin (von Ernuče nach Waisch), Josef Tscherne (von Göttenitz nach Unterkrill) und die Lehrerinnen Marie Praprotnik (von Großlaschitz nach Ratschach) und Paula Zirer (von Bučka nach Gurkfeld). Über ihr Ansuchen wurden die Oberlehrer Johann Gantar in Catez und Franz Papler in Franzdorf sowie die Lehrer Franz Groß in Mautersdorf und Martin Potočnik in Zaier in den dauernden Ruhestand versetzt. Ferner wurde die Erweiterung der zweiklassigen Volkschule in Hönigstein auf drei Klassen angeordnet und die Errichtung einer Privat-Volkschule in Sava bei Aßling durch die Krainische Industrie-Gesellschaft sowie die Errichtung einer Privat-Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben in Kroißeneck durch die P. P. Salesianer bewilligt. Zwei Rekurse in Angelegenheit der Zuerkennung von Dienstalterszulagen wurden der Entscheidung zugeführt. Ein Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert wurde im Lehramte bestätigt. Wegen der Bestellung von Bezirksschulinspektoren, wegen der Besetzung je einer Lehrstelle an der Staats-Oberrealschule und am II. Staatsgymnasium in Laibach sowie wegen mehrerer Disziplinarangelegenheiten wurden Beschlüsse gefaßt. Schließlich wurden Verfügungen über einige Anträge des krainischen Ärztevereines, die Abstellung sanitärer Übelstände an den Volksschulen des Landes betreffend, getroffen und ein Inspektionsbericht des Landes Schulinspektors für Mittelschulen zur Kenntnis genommen.

Bezirkskonferenz der Lehrer der deutschen Schulen des Bezirkes Gottschee. Dieselbe fand am 8. Juli um zehn Uhr vormittags im Schulgebäude in Gottschee statt. Der Vorsitzende, Bezirksschulinspektor Peter Wolzegger, eröffnete dieselbe, indem er die zahlreich erschienenen Lehrer und Lehrerinnen des Bezirkes und den als Gast anwesenden Lehrer Krauland von der Schulvereinschule in Maierle herzlichst begrüßte und zu seinem Stellvertreter den Oberlehrer Scheschark (Gottschee) ernannte. Zu Schriftführern wurden Fräulein Jonke (Gottschee) und Herr Kreiner (Mitterdorf) gewählt. Nach Mitteilung der herabgelangten schulbehördlichen Erlässe ging der Vorsitzende zu seinen

gelegentlich der Inspektionen gemachten Wahrnehmungen über, wobei er die erzielten Unterrichtserfolge als durchschnittlich mindestens gut bezeichnete und im allgemeinen Berufseifer und Strebbarkeit der Lehrkräfte konstatierte. Auf die einzelnen Gegenstände übergehend, hob er folgendes hervor: Dem Anschauungsunterrichte sei mehr Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen; beim Rechnen sei dem Kinde so wenig als möglich Hilfe zu bieten und dasselbe auf ein selbständiges Lösen der Aufgaben hinzuleiten; auch sei die geometrische Formenlehre mehr zu berücksichtigen und das Zeichnen nach der Natur zu pflegen. Das waren die Anleitungen, die die Lehrer für ihr zukünftiges Wirken mitbekamen. Den praktischen Auftritt «Der Hund» führte Herr Alois Petsche (Gottschée) in zufriedenstellender Weise durch; doch gab derselbe Anlaß zu einer lebhaften Wechselrede. Das von allen Lehrern ausgearbeitete Thema, «Pflege des Tiereschutzes durch die Schule», wurde vom Lehrer Hans Loser zum Vortrage gebracht. Die Zusammenstellung eines Kanons der an allen Schulen des Bezirkes zu memorierenden Gedichte und Prosastücke sowie der Lieder wurde dem ständigen Ausschusse für die nächste Konferenz zur Ausarbeitung überwiesen, wobei die heute abgegebenen Referate die Grundlage zu bilden haben werden. Nach erfolgter Wahl in die Bibliothekskommission und den ständigen Ausschuss, wobei in erstere die früheren Mitglieder wieder, in letzteren die Kollegen Krauland (Wösel), Tschinkel (Morobitz) und Tscherne (Göttenitz) neugewählt wurden, schloß der Vorsitzende die Konferenz mit den üblichen Dankesworten und einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, worauf die Volkshymne abgesungen wurde. Damit war wohl der offizielle Teil geschlossen, aber die Trennungsstunde schlug noch lange nicht; denn da die Lehrer ohnedies nur selten Gelegenheit haben, sich zu einem Gedanken austausche ihrer Schul- und persönlichen Angelegenheiten zu versammeln, so hielt sie das gemeinsame Mahl in Loys Hotel «Zur Stadt Triest» noch lange Zeit vereinigt, wobei sich in den gewechselten Tischreden reichlich Gelegenheit bot, der ganz besonderen Verdienste zu gedenken, die sich unser verehrter Bezirksschulinspektor, Gymnasialdirektor Wolzsegger, um das hiesige Schulwesen und seine Lehrer, die größtenteils auch seine Schüler waren, während seines Wirkens in Gottschée erworben hat.

—b—

Von der Knabenbürgerschule in Gurkfeld. Diese Anstalt veröffentlichte jüngst anlässlich ihres fünfundsanzwanzigjährigen Bestandes einen Jahresbericht in deutscher und slovenischer Sprache, welcher die Geschichte der Anstalt, die Biographien der hervorragendsten Lehrkräfte, ein Verzeichnis der Absolventen der Anstalt und einen Prolog aus der Feder des Bürgereschullehrers Josef Cizel, einen «Blick ins Reich der Kunstgeschichte» vom Bürgereschullehrer Karl Humek und am Schlusse Schulnachrichten enthält. Der Lehrkörper bestand aus fünf Lehrern. Die Zahl der Schüler betrug am Ende des Schuljahres 83 (I. Klasse 33, II. Klasse 30, III. Klasse 20). Der Jahresbericht ist mit zahlreichen Illustrationen, darunter Abbildungen des Gründers Martin Hotschewar, der Frau Josefine Hotschewar sowie der einzelnen Lehrkräfte und des Schulgebäudes, ausgestattet; überdies sind dem Aufsatze von Karl Humek viele erläuternde Zeichnungen in gefälliger Ausführung beigegeben.

Reifeprüfungen an der Lehrer- und der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach. An der erstgenannten Anstalt wurden dieselben vom 3. bis zum 8. v. M. abgehalten. Als Vorsitzender fungierte hiebei der Landeschulinspektor Franz Hubad. Von den 22 Zöglingen des 4. Jahrganges, die sich der Prüfung unterzogen haben, wurden 12 für reif erklärt, 6 bekamen die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung im Herbsttermine, 2 wurden auf ein Jahr reprobiert und 2 konnten krankheitshalber zur mündlichen Prüfung nicht erscheinen. Die schriftlichen Prüfungen machten auch 2 Externisten mit. — An der Lehrerinnenbildungsanstalt dauerten die Prüfungen vom 9. bis zum 15. v. M. Als Vorsitzender fungierte auch hier der Landeschulinspektor Hubad. Von den 39 Kandidatinnen wurden 33 für reif erklärt und 5 davon erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung im Herbsttermine, während eine während der Prüfung zurücktrat.

Bezirkslehrerkonferenzen in Krain. Am 11. v. M. wurde unter dem Voritze des Bezirksschulinspektors Prof. A. Belar die Bezirkslehrerkonferenz der deutschen Schulen in Laibach abgehalten. Die Konferenz begann im Schulzimmer der IV. Klasse der Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines mit einer Lehrprobe, wobei der städtische Lehrer Franz Trost mit Schülern und Schülerinnen der IV. Klasse in recht anregender Weise das angewandte Rechnen teils mündlich, teils schriftlich behandelte. Unter der Leitung des Vorsitzenden besichtigte die Versammlung dann die

eigens zu diesem Zwecke ausgestellten Zeichnungen der Gurkfelder Knabenbürgerschule und die Lehrmittel der Laibacher Realschule. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen und erteilte hauptsächlich für den sprachlichen, geographischen und naturkundlichen Unterricht methodische Winke. Der vom Oberlehrer Th. Valenta auf eine Änderung der Lehrpläne gestellte Antrag, betreffend die Vermehrung der Stundenzahl für den deutschen Sprachunterricht an den städtischen deutschen Volksschulen in Laibach, wurde einstimmig angenommen. Für das Schuljahr 1903/1904 wurden in die Bibliothekskommission Franz Trost und in den ständigen Ausschuß Friederike Korschegg und Franz Schiffrer einstimmig gewählt. — Die Bezirkslehrerkonferenz der Schulen des Bezirkes Laibach (Umgebung) wurde am 16. v. M. unter dem Voritze des Bezirksschulinspektors Prof. W. Zupanič abgehalten. — Am 8. v. M. fand die Bezirkslehrerkonferenz für den Bezirk Voitsch, am 9. v. M. die für den Bezirk Rudolfswert und am 16. v. M. die für den Bezirk Krainburg statt.

Die Laibacher Volksschulen im Schuljahre 1902/1903. Die Frequenz der vierklassigen Privatvolksschule des Deutschen Schulvereines hat in diesem Jahre mit 214 Schülern ihren höchsten Stand erreicht. Raummangels wegen und aus anderen Gründen mußten zahlreiche Aufnahmewerber abgewiesen werden. Von den 56 Schülern der IV. Klasse werden 31 die Realschule, 9 das Gymnasium, 7 andere Anstalten besuchen; 9 wiederholen die Klasse, darunter 2 freiwillig. Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. — Die II. städtische sechsklassige Volksschule zählte in der I. Klasse a 47, in der I. Klasse b 48, in der II. Klasse a 55, in der II. Klasse b 40, in der III. Klasse a 52, in der III. Klasse b 53, in der IV. Klasse a 65, in der IV. Klasse b 63, in der V. Klasse 55, in der VI. Klasse 30, zusammen 508 Schüler. Die Unterrichtserfolge waren im allgemeinen befriedigend. — Im Jahresberichte der I. städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule ist an erster Stelle eine Biographie des verstorbenen Oberlehrers Andreas Zumer und eine Übersetzung des H. Trunkschen Aufsatzes «An die Eltern der Schuljugend» von J. Dimnik enthalten. Die Schule zählte 541 Schüler, von denen 428 zum Aufsteigen geeignet, 111 jedoch nicht geeignet waren, während 2 Schüler ungeprüft blieben. An der mit dieser Schule in Verbindung stehenden gewerblichen Fortbildungsschule betrug die Zahl der Schüler 97. Davon erreichten 88 das Lehrziel. — Die städtische deutsche Knabenvolksschule zählte 187 Schüler. Bei 145 Schülern war der Fortgang gut, bei 37 nicht genügend; 5 Schüler blieben ungeprüft. In der Schulwerkstätte nahmen 20 Schüler am Handfertigkeitsunterrichte teil. — Die Zahl der Schüler an der III. städtischen Knabenvolksschule betrug am Jahreschlusse 222. Bei 196 Schülern war der Fortgang gut, bei 26 nicht genügend. Die mit dieser Schule in Verbindung stehende gewerbliche Vorbereitungsschule wurde von 99 Schülern besucht, von denen 82 das vorgeschriebene Lehrziel erreichten. — Die achtklassige städtische deutsche Mädchenvolksschule zählte am Jahreschlusse 417 Schülerinnen. Von denselben waren 364 zum Aufsteigen geeignet, 48 jedoch nicht geeignet; ungeprüft blieben 5 Schülerinnen. — Im Jahresberichte der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule befindet sich in erster Linie der schon oben erwähnte Aufsatz «An die Eltern der Schuljugend» in slovenischer Übersetzung. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Schule am Jahreschlusse 767 Schülerinnen besaß. Bei 674 Schülerinnen war der Fortgang gut, bei 81 nicht genügend; die übrigen Schülerinnen blieben ungeprüft. — Die k. k. Knabenübungsschule zählte am Schlusse des Schuljahres 125 Schüler (I. Klasse 36, II. Klasse 31, III. Klasse 34, IV. Klasse 24). Bei 32 Schülern war der Fortgang ein sehr guter bei 82 ein guter und bei 11 ein nicht genügender. — Die Zahl der Schülerinnen an der k. k. Mädchenübungsschule betrug 126. Bei 28 Schülerinnen war der Fortgang ein sehr guter, bei 89 ein guter und bei 8 ein nicht genügender; eine Schülerin blieb unklassifiziert. Die Taubstummenanstalt hatte am Jahreschlusse in drei Klassen (II., III. a, III. b) 34 Böglinge, darunter 30 Knaben und 4 Mädchen. Sämtliche Böglinge bis auf einen waren Internisten. Die Unterrichtsergebnisse waren durchgehends zufriedenstellend; sämtliche Böglinge sind reif zum Aufsteigen in die höhere Klasse. — Der Jahresbericht der Mädchenschulen im Ursulinerinnenkloster enthält unter dem Titel «Einträchtliche erzieherische Tätigkeit zu Hause und in der Schule» zwei Programmartikel, nämlich Slomšek's «Sieben Bitten an Mutter und Vater» und H. Trunks «An die Eltern der Schuljugend». Den Schulnachrichten zufolge zählte die äußere Schule am Schlusse

des Schuljahres 487 Schülerinnen. Davon wurden 408 als geeignet, 74 als nicht geeignet zum Aufsteigen erklärt; 5 Schülerinnen blieben unklassifiziert. In den drei Klassen der Bürgerschule waren 113 Schülerinnen vorhanden. 99 Schülerinnen erhielten die erste, 11 die zweite Fortgangsklasse; 3 blieben ungeprüft. Den Kindergarten besuchten 54 Mädchen. Die innere Schule zählte 197 Schülerinnen. Von 171 derselben wurde das Lehrziel erreicht, von 23 jedoch nicht erreicht; 3 blieben ungeprüft. Die Zahl der Schülerinnen in der inneren Bürgerschule betrug 141. Die erste Fortgangsklasse erhielten 119, die zweite 19 Schülerinnen; 3 Schülerinnen blieben ungeprüft.

Veränderungen im kroatischen Lehrstande. Die definitive Lehrerin Rosa Birković an der Volksschule in Billiggraz wurde in gleicher Eigenschaft für die Volksschule in Ljubecno in Steiermark ernannt. — Die Aushilfslehrerin Julie Tausch und die Lehrerin Jda Schittnig in Keutschach wurden zu definitiven Lehrerinnen an der k. k. Werk-Volksschule in Idria ernannt.

Rundschau.

Oberösterreich. Am 20., 21. und 22. v. M. fand in Linz der vierte katholische Lehrertag statt. Das Programm desselben, welches wieder besonders reichhaltig und «gediegen» war, umfaßte einen Festgottesdienst mit Festpredigt, ein Requiem, zwei Bundesauschuß- und Delegiertenversammlungen, eine Begrüßungsfeier, verbunden mit einem Festkommers der Landsmannschaft «Kürnberg», eine geschlossene Generalversammlung, eine öffentliche Festversammlung und einen Ausflug mittels Separatdampfers nach Mtschach und Wilhering. Hervorragende Kräfte, wie zum Beispiel P. Boißl S. J., Landeshauptmann Dr. Ebenhoch, Landesauschußmitglied Dr. Geßmann, Landesauschußmitglied Hauser, Dr. v. Kralik, Landeshauptmann Ad. Rhombert und Sektionsrat Dr. Scheimpflug, sind vom Bundesauschuße als Redner gewonnen worden. — Wir bringen diesen kurzen Bericht deswegen, damit unsere fortschrittlich gesinnten Berufsgenossen einmal sehen, daß es auch «Lehrertage» geben kann, bei denen die Lehrerschaft so schwach vertreten ist, daß man keinen einzigen Lehrer unter den Rednern antrifft.

Mähren. Nach mehrfachen gemeinsamen Beratungen hat sich die deutsche und tschechische Lehrerschaft des Landes auf folgende beiderseits zu vertretende Forderungen geeinigt: Aufhebung der Unterlehrerstellen. Grundgehalt der nicht eingereichten Lehrer 1200 K. Gehalt der definitiven Volksschullehrer 1600, 1800 und 2000 K, der Bürgerschullehrer 2200 und 2400 K bei fünfjährigem Aufsteigen in die höhere Gehaltsstufe. Sieben Dzinquennien zu je 200 K für Volksschullehrer und zu je 300 K für Bürgerschullehrer, vom Tage der Lehrbefähigung an gerechnet. Funktionszulagen für die Leiter an ein- und zweiklassigen Volksschulen 250 K, an dreiklassigen Volksschulen 300 K, an vierklassigen Volksschulen 350 K, an fünfklassigen Volksschulen 400 K und an Bürgerschulen 400 und 600 K. Personalzulagen für Lehrer, welche nach zwanzigjähriger Dienstzeit keinen Leiterposten erlangt haben. Wohnung oder Quartiergeld für die Schulleiter, und zwar letzteres mit 20% des Gehaltes berechnet; an Orten bis zu 2000 Einwohnern 400 K, an größeren Orten 600 K, für Bürgerschuldirektoren 600 und 700 K. Herabsetzung der Dienstzeit auf 35 Jahre. Pensionsbezug nach 5 Jahren 40% vom Gehalte, jedes weitere Jahr 20% mehr. Einrechnung der an Privatschulen zugebrachten Dienstzeit. Erziehungsbeitrag bis zum 24. Jahre. Auszahlung des Sterbequartals für alle Lehrpersonen.

Bukowina. Die «Bukowiner pädagogischen Blätter», eine im 31. Jahrgange stehende Halbmonatsschrift, haben ihr Erscheinen eingestellt. In der letzten Nummer (20. Juli) teilen sie mit, daß der Bukowiner Landesschulrat beabsichtigt, eine Vierteljahrszeitschrift «Bukowiner Schule» zu unterstützen. Dieselbe hätte Arbeiten in deutscher, rumänischer und ruthenischer Sprache zu bringen und soll mit 1. Oktober 1903 ihr Erscheinen beginnen.

Deutsches Reich. Aus der Zählung über die Volksschulen des Deutschen Reiches sind folgende Zahlen von Interesse: Es gab im Jahre 1902 in Deutschland rund 58.000 Volksschulen mit 122.000 Lehrern und über 22.000 Lehrerinnen. Die Zahl der Schüler betrug 8·8 Millionen. Der Aufwand für die Volksschulen belief sich auf 412 Millionen Mark; von diesen wurden aus Staatsmitteln 120 Millionen gegeben. Von hohem sittlichen Interesse ist die Statistik über den

Durchschnittsbefuch der Volksschulen. In erster Linie springen die ungünstigen Verhältnisse der Provinz Posen in die Augen. Dort, wo eine möglichst schwache Besetzung der einzelnen Klassen am nötigsten wäre, entfallen auf einen Lehrer 74 Schüler. Recht ungünstig steht es in dieser Beziehung auch in Schlesien und Rheinland-Westfalen. Preußen hat einen Lehrer für je 63 Schüler. Nicht sehr günstig stehen auch Sachsen, Baden und einige kleinere Bundesstaaten. Die beklagenswertesten Zustände scheinen in den beiden Fürstentümern Lippe zu herrschen, wo auf einen Lehrer 99 und 92 Schüler entfallen. Befriedigender ist das Verhältnis von Lehrer- und Schülerzahl in Schleswig-Holstein, in der Rheinpfalz, in Mecklenburg-Strelitz, Württemberg, Oldenburg und namentlich in Hamburg. Die höchsten Gesamtkosten für je einen Schüler trägt Berlin (95 Mark); Preußen wendet dagegen als Ganzes nur 48 Mark auf. Besonders hohe Volksschulskosten haben auch die beiden Hansestädte Bremen und Hamburg (77 und 74 Mark) aufzuweisen. Zu den Teilen des Reiches, die für die Schule am wenigsten leisten, gehört leider wieder in erster Linie Posen (35 Mark), dann Schlesien und verschiedene kleine Bundesstaaten; den Vorrang haben entsprechend ihrer hohen Schülerzahl für einen Lehrer wieder die beiden Fürstentümer Lippe (28 und 25 Mark). Im ganzen Reiche entfallen durchschnittlich 61 Schüler auf eine Lehrkraft, während jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen 47 Mark an Unkosten verursacht.

Preußen. Von der preußischen Regierung scheint die Einführung des Turnunterrichtes der Mädchen beabsichtigt zu sein. Wenigstens wurden durch die Kreischulinспекtoren Erhebungen ange stellt, ob und in welcher Weise das Mädcheturnen in den Volksschulen durchführbar sei und welcher finanzielle Aufwand den Gemeinden aus der obligatorischen Einführung dieses Unterrichtes erwachsen würde.

Württemberg. Die Praxis der württembergischen ultramontanen Standesherrn, ihr Schulpatronat zu Gunsten des von der Geistlichkeit beherrschten katholischen Schulvereines und zu Ungunsten des unabhängigen Lehrervereines zu mißbrauchen, greift so hemmend und nachteilig in das württembergische Volksschulwesen ein, daß sich die öffentliche Meinung mit Recht über das Gebaren des klerikalen Hochadels entrüstet. Lehrer, die sich nicht unter das Joch der fanatischen Geistlichkeit beugen und dem Lehrervereine treu bleiben, der sich von dem Klerus nicht gängeln läßt, sondern sich die Pflege der Standes- und der Schulinteressen mit aner kennenswerter Beharrlichkeit auch gegen bischöfliche und sonstige geistliche Anfechtungen angelegen sein läßt, werden von den Standesherrn bei der Bewerbung um Stellen, die dem Patronat jener unterstehen, selbst dann abgewiesen, wenn sich «Schulvereins»-Bewerber mit den erforderlichen Qualitäten nicht finden, die Stelle also zeitweilig unbesetzt bleiben muß. Es ist selbstverständlich, daß die schulpflichtigen Kinder der durch die bornierte Parteinahme der Patronats herrschaften in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden darunter an ihrer Fortbildung erheblichen Schaden leiden. Das kümmert aber die allmächtigen Herren und deren geistliche Berater anscheinend nicht im mindesten; der unbotmäßige Lehrerverein soll in seinen einzelnen Mitgliedern so lange gestraft werden, bis abschreckende Beispiele zur Genüge geschaffen sind und die charakterschwächeren Lehrer sich dem alleinseligmachenden Schulvereine des Klerus zugewendet haben.

Rußland. Ein Rundschreiben des russischen Ministers für Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke richtet deren Aufmerksamkeit auf das Sinken der Disziplin an den Mittelschulen und teilweise auch an den städtischen Schulen. Der Minister weist hierbei auf Fälle hin, in denen sich Schüler höherer Klassen offen gegen die Schulobrigkeit aufgelehnt sowie regierungsfeindliche Propaganda getrieben hätten. Er gibt den Lehrpersonen zugleich Verhaltensvorschriften, wobei er betont, daß die Disziplinlosigkeit nicht allein mit Repressivmaßnahmen bekämpft werden müsse. Außer einer korrekten Haltung des Lehrpersonals sei dazu auch dessen Einwirken auf eine religiös-sittliche Erziehung der Schüler erforderlich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Im Gegensatz zu den europäischen Kulturstaaten, in deren Budget der Aufwand für Schulen hinter den für die Landesverteidigung erforderlichen hohen Ausgaben naturgemäß weit zurücktritt, betragen in der nordamerikanischen Union die staatlichen Ausgaben für Bildungszwecke ein Vielfaches derjenigen für Heer und Flotte. Die Union gibt für ihre Schulen jetzt jährlich so viel aus, wie Deutschland, England und Frankreich zusammen für ihre Kriegsmarine. Das Volksschulbudget hat sich seit 1870 verdreifacht. Dazu kommen bekanntlich

riefige Privatpenden für Unterrichtszwecke, in den letzten zehn Jahren 115 bis 120 Millionen Dollars. — Die Amerikaner sind als praktische Leute bekannt. Sie werden also ganz sicher wissen, warum sie ihr Geld in Schulen anlegen.

Japan. Die japanische Regierung hat die Einführung des lateinischen Alphabets für die japanische Sprache beschlossen. An den Universitäten des Landes ist dasselbe bereits seit zehn Jahren im Gebrauch und jetzt hat die Unterrichtskommission den Vorschlag gemacht, diese Maßregel auch für den Elementarunterricht in Anwendung zu bringen, wodurch der Gebrauch der lateinischen Lettern dann allgemein werden soll. Mit dem neuen Schuljahre soll die Reform verwirklicht werden. Das Erlernen der japanischen Sprache wird dann auch für den Ausländer leichter sein, und besonders für den Handelsverkehr erwartet man großen Vorteil.

Mannigfaltiges.

Deutscher Böhmerwaldbund. Die heurige (19.) jahungsgemäße Hauptversammlung findet am 23. August in dem Böhmerwaldstädtchen Oberplan statt. Dieser Ort liegt an der Budweis-Salznauer Bahn. In der Nähe zieht sich das Dreifesselgebirge hin (Blöckenstein, See, Dreifesselfelsen, Hohenstein), eines der landschaftlich schönsten Gebiete des deutschen Böhmerwaldes. Oberplan ist der Geburtsort des Böhmerwalddichters Adalbert Stifter, an dessen Geburtshause eine Gedenktafel angebracht ist. Am Vortage der Hauptversammlung soll in dem nahen Honetschlag am Geburtshause des heimischen Geschichtschreibers Rangler ebenfalls eine Gedenktafel und am Tage der Hauptversammlung im Stifter-Park am Gutwasserberge bei Oberplan ein Kaiser Josef-Denkmal enthüllt werden. Den Teilnehmern an der Hauptversammlung bietet sich auch Gelegenheit, die heuer stattfindenden Höritzer Passionsspiele zu besuchen. Falls eine genügende Anzahl von Anmeldungen bei der Bundesleitung erfolgt, findet Montag, den 24. August, in Höritz eine Nachvorstellung statt.

Der 60. Geburtstag Peter Roseggers. Am 31. v. M. feierte Peter Rosegger, der bekannte Dichter des „Walbmeisters“, der Schöpfer des Walbschulhauses in Mpl, der Freund der Lehrerschaft und Anwalt der freien Schule, sein 60. Wiegenfest. Aus diesem Anlasse kamen ihm zahlreiche Glückwünsche von nah und fern zu. Möge ihm noch eine lange Reihe von Jahren beschieden sein!

Mitteilungen.

Ferial-Hochschulkurs Leitmeritz. Die Vorträge beginnen am 17. August früh, während die Einschreibungen erst an diesem Tage nachmittags vorgenommen werden. Es sei nochmals betont, daß die Teilnahme an dem Hochschulkurse jedermann, auch Damen, freisteht und keineswegs nur auf Lehrpersonen beschränkt erscheint. Die Vortragsstunde, die ursprünglich von 2 bis 3 Uhr nachmittags stattfinden sollte, wurde auf 12 bis 1 Uhr verlegt, so daß die Teilnehmer den ganzen Nachmittag für Ausflüge usw. zur Verfügung haben. Jeder Teilnehmer hat an den Ortsauschuß einen Beitrag von 1 K sowie für je sechs Vortragsstunden 1 K Einschreibgebühr zu entrichten. Die Ansuchen um Bewilligung einer Fahrpreisermäßigung für die Kursteilnehmer wurden von den Eisenbahndirektionen entweder ganz abgelehnt oder an solche Bedingungen geknüpft, die einer Ablehnung gleichkommen.

Kollegen und Kolleginnen! Soeben ist die neue (15.) Auflage unserer Handkataloge in handlichem Formate (15 × 9 cm) erschienen, und wir erlauben uns, zur Abnahme derselben höflichst einzuladen. Die Kataloge enthalten nebst den Katalogsrubriken die Tagesmarken mit Hervorhebung der schulfreien Tage, die Zeit- und Festrechnung, Sonnen- und Mondesfinsternisse, dreierlei Stundenpläne, eine Übersicht der Schulversäumnisse, Tabellen zur Eintragung der Konferenznotizen und der Armenlernbehalte, ein Verzeichnis der Lehranstalten, in welchen die absolvierten Volks-, Bürger- und Mittelschüler Aufnahme finden können, die Stempelstufen und 41 Notizseiten (wovon 16 kariert sind); außerdem ist jedem Handkataloge ein Taschenkalender mit vollständigem Kalendarium vom 1. September des laufenden bis 31. Dezember des nächstfolgenden Jahres mit Notizblättern und

verschiedenen wissenswerten Mitteilungen beigegeben. Die Kataloge sind in Leinwand gebunden und mit Tasche und feinstem Hartmuthstift versehen. Ihr Preis muß im Hinblick auf die schöne Ausstattung und den reichen Inhalt als sehr niedrig bezeichnet werden. Der Katalog für Volksschulen ist in drei Ausgaben erschienen, und zwar: a) für 68, b) für 100, c) für 132 Schüler. Preis: a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr. Der Katalog für Bürgerschulen sowie für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten zeigt neun Rubriken für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände und bietet auf jeder Seite Raum für vier Schüler; durch Verlängerung der Hälfte oder sämtlicher Horizontallinien kann jede Seite für acht oder 16 Schüler eingerichtet werden. Vorrätig sind drei Ausgaben: a) für 136, bezw. 272 oder 544, b) für 200, bezw. 400 oder 800, c) für 264, bezw. 528 oder 1056 Schüler. Preis: a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr. Da das Reinerträgnis des Handkataloges dem Lehrerschaftsfonds zufließt, ist zu erwarten, daß alle P. T. Kollegen und Kolleginnen diesen Handkatalog jedem anderen vorziehen werden. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages zu richten an die Kanzlei des Lehrerschaftsvereines in Wien, 3/3, Beatrixgasse 28.

Bücher-, Lehrmittel- und Beifungsschau.

Professor Dr. Anselm Salzer: *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur*. 1. Lief. (Vollständig in 20 Lieferungen.) Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft, 1903. Preis per Lieferung: K 1'20. Mit dieser Lieferung beginnt ein Unternehmen, das schon seinem Grundgedanken nach die Anlage zu einem nationalen Hausbuche ersten Ranges in sich trägt. Dem «Volk der Denker und Dichter» war seine Literatur von jeher mehr als eine zufällige Aneinanderreihung der in deutscher Sprache abgefaßten schönwissenschaftlichen Schriften, sie ist sein eigentliches Herzblut, die schönste und reinste Verkörperung seines innersten Wesens. Und an der Hand dieser Emanationen Ebb' und Flut in der Entwicklung des deutschen Geistes zu verfolgen, deutsches Denken, Fühlen und Dichten in seiner historischen Entwicklung zu erfassen, dem pulzierenden Leben der Nation in seinen künstlerischen, dichterischen Äußerungen zu lauschen: diese Aufgabe hat die Deutschen seit je gelockt und hat dem deutschen Volke eine Reihe so wertvoller Arbeiten beschert, wie wir sie gerade auf diesem Wissenschaftsgebiete besitzen; — es genügt, Namen wie Gervinus, Vilmar, Goedeke, Wackernagel, Menzel, Hettner, Kurz, Lindemann, Scherr, Scherer, König, Leiguer, Vogt u. v. a. nur zu nennen, um den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Standpunkte, von denen aus die Geschichte der deutschen Literatur geschrieben wurde, anzudeuten. Und doch fehlte noch ein Buch in dieser großen Reihe, dasjenige, das uns Salzer hier schenkt: die von katholischer Gesinnung getragene, aber nirgends einseitig tendenziöse Darstellung der Geschichte der deutschen Literatur in einer Form und einem bildlichen Gewande, wie sie den höchsten Anforderungen zugleich der strengsten Wissenschaftlichkeit wie der vollendeten Schönheit der Ausstattung entsprechen; die beiden Hauptwerke in katholischem Geiste geschriebener Literaturgeschichte, Lindemann und Brugier, genügen diesen Anforderungen in keiner Weise; das letztere ist ein für höhere Töchter Schulen berechnetes liebenswürdiges Buch, verbunden mit einer Anthologie — aber ernsteren wissenschaftlichen Anforderungen nicht stand haltend; Lindemann ist besonders seit den letzten Bearbeitungen durch Seeber und Salzer in letzterer Hinsicht besser geworden, trägt aber unverlierbar den Charakter eines Lern- und Repetierbuches für Studenten; was es daneben an katholischen Literaturgeschichtsbüchern gibt, ist ausschließlich zum Schulgebrauch berechnet. Eine in modernem Sinne geschriebene Geschichte der deutschen Literatur, die Lesbarkeit mit Wissenschaftlichkeit vereinte und die durch Beigabe von Abbildungen das geschriebene Wort lebendig machte, gab es überhaupt noch nicht! Hier einzusehen war ein glücklicher Gedanke, und soweit sich aus dem Prospekte und der vorliegenden ersten Lieferung entnehmen läßt, sind da auch die richtigen Faktoren vorhanden, um etwas Vollendetes und Mustergültiges zu schaffen. Textlich bieten gerade die ersten Kapitel einer Literaturgeschichte die größten Schwierigkeiten: es sind die Voraussetzungen, nach denen sich das Material aufbaut, darzulegen, die Literatur einer «literaturlosen» Zeit ist aufzuzeigen, das geheime Weben und Walten der Kräfte in der Volksseele, aus denen sich allmählich einzelne Offenbarungen literarischer Natur losringen, die ganze Struktur des

Baumes ist zu analysieren, der die Früchte tragen wird, die erst das eigentliche Objekt der Wissenschaft der Literaturgeschichte sind. Geschichte, Völkerpsychologie, Rechtsleben, Kunst, Kulturgeschichte, prähistorische Forschung, Mythologie, Sprachwissenschaft — alles ruht noch undifferenziert neben- und ineinander gemengt, und was ans Licht kommt, gehört keiner dieser Wissenschaften und allen zugleich an. Im ersten Kapitel hat Salzer hier eine wohlthuende Klarheit geschaffen und die trockenen Exkurse immerhin schmackhaft vorzulegen verstanden. Das zweite Kapitel bringt bereits in die Zeit der Völkerwanderung vor, in der die Keime unserer nationalen Heldendichtung ruhen; hier ist es wesentlich Stoffgeschichte, was geboten wird. Mit der Bekehrung der Germanen zum Christentum (3. Kapitel) beginnen die ersten Anfänge des Schrifttums und die so einschneidenden Einwirkungen der christlichen Lehre und des antiken klassischen Elements auf unser Volkstum — unser ganzes nationales Leben ist seither ja nur, in gewissem Sinne, eine Reihe von Renaissance. Damit schließt die erste Periode (S. 1—42). Die zweite ist der Althochdeutschen Zeit (750—1050) gewidmet. Salzer nimmt also, wie uns dünkt, sehr mit Recht, die sprachliche Form der Denkmale zum Einteilungsprinzip, da mit und zu dieser auch der stoffliche Inhalt, die künstlerische Gestaltung, die allseitige Vervollkommnung in engstem Zusammenhange steht. Die Illustrierung — es sei zuerst von den einfachen Textbildern die Rede — hat hier ganz neue Wege eingeschlagen: an eine so reichhaltige, allseitige Heranziehung des kulturgeschichtlichen Materials zur Verlebendigung des Stoffes ist bisher noch in keiner Literaturgeschichte auch nur gedacht worden. Referent begrüßt diese ganz und gar moderne Art, den Stoff in seiner Gänze und Fülle zu packen, aufs lebhafteste. Was sind dagegen König und Leizner usw., die sich schulgemäß mit der Wiedergabe handschriftlicher Denkmäler in mehr oder weniger engem Umkreise begnügen! Die erste Lieferung des Salzerschen Buches bietet, um einiges anzudeuten, Abbildungen von römischen, auf deutscher Erde gefundenen Altarsteinen, von Reliefdetails aus Siegessäulen und Triumphbogen u. dgl., in denen Szenen germanischen Lebens dargestellt sind, vom Grabmal Theodorichs (Dietrichs von Bern) in Ravenna, vom Inneren der Bonifatiusgruft in Fulda, einer bronzenen Reiterstatuette Karls des Großen usw. Die Initialen zu Beginn jedes Abschnittes sind nach Originalen berühmter mittelalterlicher Kodizes geschnitten, um so zugleich ein Bild der mittelalterlichen mönchischen Kunstübung an jenen Stätten zu geben, wo fast alle unsere literarischen Denkmäler jener Zeit aufgezeichnet wurden. — Ganz Großartiges aber ist in der Herstellung der farbigen Tafelbeilagen geleistet, von denen das vorliegende Heft zwei — nebst einer zweifarbigen und zwei einfarbigen, vermutlich als Proben der verschiedenen in Aussicht gestellten Beilagen (22 vielfarbige, 14 zweifarbige, 74 schwarze!) — enthält. Das erste Doppelblatt (Beil. 47) aus der großen Heidelberger Liederhandschrift: «Der Sängerkrieg auf der Wartburg» ist von einer Schönheit und Treue, wie sie bisher noch nicht erreicht worden ist. Wer ein derartiges Blatt gesehen, der weiß, wie eine mittelalterliche Bilderhandschrift aussieht, besser als durch eine ganze Monographie über diese Kunstübung. Die zweite Beilage (99) ist ein Farbenportät: F. W. Weber, der «Dreizehnlinden»-Dichter, nach einem im Besitze der Familie befindlichen Ölgemälde, ein Bild von sprechendster Naturwahrheit, in vollendeter Ausführung. Beilage 70 gibt das faksimilierte Titelblatt der Originalausgabe von Abrahams a S. Clara «Judas der Erzschelm» in Schwarz-Notdruck, Beilage 80 einen prächtig faksimilierten Brief Herders an Hamann auf einem dem Original genau imitierten Papier, Beilage 79 die wundervoll zarte Wiedergabe eines Kriehuberschen Grillparzerporträts mit Faksimile. Das Werk soll in 20 dreibis vierwöchentlichen Lieferungen von je zwei bis drei Textbogen und fünf bis sechs Beilagen erscheinen. Möge es in weitesten Kreisen Freunde finden und der verdiente Erfolg Verfasser wie Verleger für die sicher nicht geringen Mühen und Kosten ihrer Arbeit entschädigen! Wir werden den Fortgang des prächtigen Unternehmens mit reger Anteilnahme begleiten.

Hans Kraemer: **Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke.** Heft 35 und 36. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 1903. Preis pro Heft: 60 Pf. Die Stein- kohlenzeit, d. h. die Erdperiode, in der diejenigen Pflanzenformen, aus welchen sich unser wichtigstes Heizmaterial, die Steinkohle, im Laufe der Jahrtausende gebildet hat, die Fluren der vermutlich von höheren Lebewesen noch nicht bewohnten Erde bedeckt haben, stellt eines jener Gebiete dar, die uns nahezu die besten Aufklärungen über die Entwicklungsgeschichte der Erde gegeben haben. Die Funde, die insbesondere in neuerer Zeit in den großen Kohlenruben Deutschlands und Frank-

reichs gemacht wurden, haben bereits die Möglichkeit gegeben, die wichtigsten Pflanzenformen jener früheren Erdperiode so genau zu rekonstruieren, als wären uns Abbildungen von Zeitgenossen übermittelt worden. Einer der glänzendsten Versuche, eine Vegetationslandschaft aus der Steinkohlenzeit mit allen wichtigen Pflanzenformen im Bilde wiederherzustellen, ist in neuerer Zeit von dem ausgezeichneten Dozenten der Pflanzenpalaeontologie an der Bergakademie zu Berlin, Professor Dr. Henry Potonié, unternommen worden, dessen farbenreiche Schöpfung den Hauptanziehungspunkt der 35. Lieferung des obgenannten Werkes bildet. In den jüngst erschienenen Abteilungen des 2. Bandes führt zunächst Professor Dr. Hermann Klaatsch seine allerseits mit größtem Beifalle aufgenommene Darstellung der Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes zu Ende, während gleichzeitig Professor Potonié seine Darstellung der Entwicklung der Pflanzenwelt mit einer geistvollen Erörterung der Frage «Was ist Leben?» beginnt.

H. Schreiner und B. Bežek: **Pedagoški letopis**. II. zvezek. V Ljubljani, Slovenska Šolska Matica, 1903. Die Publikationen dieses für die pädagogische Literatur sehr wichtigen Vereines wurden schon in den slovenischen Zeitschriften gebührend gewürdigt. Deshalb folgt hier nur ein kurzer Bericht über den letzten Band dieser Publikationen. Derselbe enthält an erster Stelle eine sehr instruktive Abhandlung über die deutsche Sprache als zweite Landessprache in den slovenischen Volksschulen von Dr. Joh. Bežjak. Der Verfasser entscheidet sich für die sogenannte direkte Methode beim Unterrichte in der zweiten Landessprache, die ja auch tatsächlich seit längerer Zeit in den Volksschulen angewendet wird. Ob sich dabei aber zufriedenstellende Resultate ergeben werden, muß allerdings erst die Zukunft lehren. Das Fallenlassen dieser Methode beim Unterrichte in der französischen Sprache an den Realschulen spricht nicht sonderlich für diese Methode. Ein anderer, von Dr. J. Tominsšek stammender Aufsatz verbreitet sich über die Methodik beim griechischen Unterrichte und es mußte darin folgerichtig auch zu der brennenden Tagesfrage, ob das Griechische an den Gymnasien beizubehalten sei oder nicht, Stellung genommen werden. Der Verfasser ist für die Beibehaltung dieses Unterrichtszweiges und zwar mit Recht. Es ist doch sonderbar, daß gerade die heftigsten Gegner des griechischen Unterrichtes bei der Frage der Ersetzung desselben nichts Brauchbares vorzubringen imstande sind; sie ziehen aus, um zu fluchen, müssen aber segnen. Uneingeschränkte Zustimmung muß dem Verfasser in der Hinsicht gezollt werden, daß alle jene Elemente, die für das Gymnasium und demzufolge auch für das Griechische nicht geeignet sind, unbarmherzig zu entfernen sind, wie nicht minder hinsichtlich der Bemerkung, daß nicht in den seltensten Fällen schlechte Lehrer an dem Mißerfolge die Schuld tragen. Jeder Lehrer soll in der pädagogischen und insbesondere in der wissenschaftlichen Literatur der griechischen Sprache vollkommen zu Hause sein und ein Fortbilden im Fache nie aus den Augen verlieren. Tut er in dieser Beziehung seine Pflicht, so werden günstige Resultate gewiß nicht ausbleiben. Die weiteren Aufsätze, wie der Aufsatz über das Rechnen von Lavtar, der über den geographischen Unterricht von Drožen, jener über das Freihandzeichnen von Schmoranzur und endlich die gebiegene Abhandlung Dr. Joh. Bežjaks über die Kernsche Satztheorie bilden ein willkommenes Hilfsmittel für die Fortbildung des Volksschullehrers, zumal da ja auch der Volksschullehrer hierin nie zurückbleiben darf und soll. Zudem ersetzen sie ihm in einiger Hinsicht eine Bibliothek. Eine Statistik der slovenischen Volksschulen von Nerat und Berichte über die Themen und Thesen in den Bezirkslehrerkonferenzen von Dimnik beschließen die Publikation. Möge der Verein, der sich in vorteilhafter Weise von jeglicher nationalen Engherzigkeit und vom Fanatismus fernhält, in der bisherigen Weise weiter arbeiten, blühen und gedeihen! Zugleich wünschen wir, daß sich auch die leider noch sehr spärliche Mitgliederzahl des Vereines vervielfachen möchte.

—n.

Otto Herman: **Nutzen und Schaden der Vögel**. Gera-Untermhaus, Eugen Köhlers Verlag, 1903. Preis gebunden: 3 Mark. — Der Verfasser hat in der vorliegenden Arbeit zum erstenmal die Aufgabe gelöst, das Leben der Vogelwelt unter besonderer Hervorhebung ihrer wirtschaftlich-ethischen Bedeutung in einer anziehenden und allgemein verständlichen Form darzustellen, so daß in derselben ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes entstanden ist. Dieser Aufgabe entsprechend, behandelt der Inhalt: Alle Beziehungen der Vogelwelt zum menschlichen Leben, wie sie im Sprichworte, dem Volksliede, dem Spiele der Jugend usf. zum Ausdruck gelangen. Betrachtungen über den Nutzen und Schaden der Vögel, wie derselbe eine nur relative Bedeutung

haben kann und im Haushalte der Natur ein jedes Wesen, so auch der Vogel, seine besondere Aufgabe zu erfüllen habe. Eine sehr anziehende Behandlung des Familienlebens der Vögel, vom Nestbau bis zur Wanderung. Den Wanderzug der Vögel. Maßnahmen zu einem verständnisvollen Schutze der Vögel unter besonderem Hinweis auf Hans Freiherrn von Berlepschs Arbeit: Der gesamte Vogelschutz. Die Nistgelegenheiten und Vogelfütterung. Ausführliche Behandlung der Anatomie, des Körperbaues der einzelnen Vogelarten in seinen typischen Erscheinungen, nebst zahlreichen Einzelabbildungen. Sodann folgt als Hauptteil: Die Beschreibung von 86 Vogelarten (nebst Abbildungen mit Angabe der Trivial-, Gattungs- und Speziesnamen), ausführliche Beschreibung des Äußeren des betreffenden Vogels, seiner charakteristischen Merkmale und Aufenthaltsorte, Lebensweise und wirtschaftlichen Bedeutung. Den Schluß bilden: Betrachtungen über die Gesetzmäßigkeit im Tun und Lassen der Vögel, ein Verzeichnis von 222 Sprichwörtern und ein gleiches Verzeichnis der wichtigeren Vögel Mitteleuropas nebst Angabe der Zugzeiten. Alphabetisches Namens- und Sachverzeichnis. Dieser reiche Inhalt hat insofern einen hohen pädagogischen Wert, als derselbe die Einwirkung der Natur auf Verstand und Gemütsleben der Menschheit in meisterhafter Form zur Darstellung bringt, daher nicht allein der naturwissenschaftliche, sondern auch der ethische Wert bei der Beurteilung ins Gewicht fällt.

Franz Frisch: **Österreichischer Schulbote.** Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule. Wien, Verlag von A. Pichlers Witve und Sohn. Preis vierteljährlich: 1 K 80 h. — Das VII. (Juli-) Heft des 53. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Realschuldirektor Richard Köhler: Über den Fundamentalsatz der Lehre Pestalozzis. — Bezirksschulinspektor Eduard Siegert: Das Jahrhundert des Kindes. — Oberlehrer Rudolf Knilling: Rechenmethodische Streifzüge. — Rudolf Maier: Die Preisliste und ihre Verwendung beim praktischen Rechenunterricht. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. (VII.) — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.)

Dr. Kurt Lampert: **Die Völker der Erde.** Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1903. In Lieferungen zu 60 Pf. — Mit den sechsen ausgegebenen Lieferungen 31 bis 35 liegt nunmehr dieses vollstümliche Prachtwerk abgeschlossen vor. Die Schlußlieferungen führen uns zunächst auf den klassischen Boden Italiens und weiter nach Frankreich, Spanien und Portugal. Auf die Schilderung der vielsprachigen Bevölkerung von Österreich-Ungarn mit Einschluß von Bosnien und der Herzegowina folgen die Bewohner Serbiens, Bulgariens, Rumäniens und Griechenlands als die letzten Zweige der europäischen Völkerfamilie. Die Schlußkapitel umfassen die Volksstämme der Neuen Welt im arktischen Amerika und Grönland, Nord-, Mittel- und Südamerika. Das Werk verdient die wärmste Empfehlung, denn es stellt eine Völkerkunde für jedermann dar, die in durchaus allgemein verständlicher und anziehender Form alle Ergebnisse der neuesten Forschung den weitesten Kreisen zugänglich macht. Einen besonderen Vorzug bildet die reiche illustrative Ausstattung mit 780 Abbildungen (zum Teil in prächtigen Farbendruck), die insofern völlig einzigartig darsteht, als die Bilder ausnahmslos nach photographischen Aufnahmen hergestellt und darum von unvergleichlicher Unmittelbarkeit und Treue sind. Die ganze Ausstattung ist vornehm und gediegen, so daß der Preis von 60 Pfennig für die Lieferung als sehr billig zu bezeichnen ist.

Mücks **kolorierter Pflanzenatlas in Taschenformat.** 124 farbige Abbildungen der bemerkenswertesten Gewächse mit Angabe der deutschen und lateinischen Namen. Wien, Szekelski und Komp. Preis: 60 h. — Wenn man den Preis von 60 h berücksichtigt, muß man staunen, wie es möglich ist, für den geringen Betrag ein so nützliches und praktisches Büchlein zu schaffen. Heutzutage, wo so mancher Gebildete einen Apfelbaum von einem Kirschbaum nicht zu unterscheiden vermag, wenn nicht etwa gerade die Früchte daran hängen, ist jeder Versuch mit Freuden zu begrüßen, der die Bekanntschaft mit den heimischen Feld-, Wald- und Wiesenpflanzen fördert. Jeder, der Kinder hat, wird sich Mücks Pflanzenatlas kaufen, jeder Lehrer seinen Schülern den Pflanzenatlas zum Ankaufe empfehlen und in diesem Sinne sei auch der vorstehende «Pflanzenatlas» unseren Lesern empfohlen.

Ämtliche Lehrstellen=Ausschreibungen.

An der auf zwei Klassen zu erweiternden Volksschule in **Birnbaum** ist mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 die zweite Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv zu besetzen. Die Bewerbungsgefuche sind im Dienstwege **bis 29. August 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Laibach** am 26. Juli 1903.

An der dreiklassigen Volksschule in **Franzdorf** ist die erledigte Oberlehrerstelle, eventuell im Vorrückungs-falle auch eine zweite Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv zu besetzen. Die instruierten Gefuche sind im Dienstwege **bis 31. August 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Laibach** am 31. Juli 1903.

An der einklassigen Volksschule in **Zayer** ist die erledigte Lehrer- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Die gehörig instruierten Gefuche sind im Dienstwege **bis 31. August 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Laibach** am 31. Juli 1903.

An der einklassigen Volksschule in **Tschernutsch** ist die erledigte Lehrer- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv, eventuell provisorisch wieder zu besetzen. Die instruierten Gefuche sind im Dienstwege **bis 31. August 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Laibach** am 1. August 1903.

An der zweiklassigen Volksschule in **Billichgraz** ist eine erledigte Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv, eventuell provisorisch wieder zu besetzen. Die instruierten Gefuche sind im Dienstwege **bis 6. September 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Laibach** am 6. August 1903.

Im Schulbezirke Gurkfeld werden folgende Lehrstellen mit den gesetzlichen Bezügen ausgeschrieben: 1.) je eine Oberlehrer- und Schulleiterstelle, eventuell eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in **Bučka** und **Čatež** und eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in **Großdolina** zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung; 2.) eine Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in **Arch** zur provisorischen Besetzung. Die vorschriftsmäßig belegten Gefuche sind im Dienstwege **bis 21. August 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Gurkfeld** am 1. August 1903.

Infolge Erweiterung der einklassigen Volksschule in **Leugensfeld** zu einer zweiklassigen ist mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 dortselbst die zweite Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Die gehörig belegten Gefuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege **bis 26. August 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Radmannsdorf** am 21. Juli 1903.

An der dreiklassigen Volksschule zu **Tschermoschnitz** kommt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Genuße einer Naturalwohnung zur definitiven Besetzung. Die Gefuche sind **bis 28. August 1903** beim k. k. Bezirksschulrate in **Rudolfswert** einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Rudolfswert** am 31. Juli 1903.

An der vierklassigen Volksschule zu **Seisenberg** kommt eine Lehrstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Die Bezüge sind gesetzlich normiert. Die Gefuche sind **bis 25. August 1903** beim gefertigten Bezirksschulrate einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Rudolfswert** am 4. August 1903.

An der zweiklassigen utraquistischen Volksschule in **Obergras** wird die Oberlehrer- und eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gefuche sind **bis 28. August 1903** im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Gottsdje** am 28. Juli 1903.

An der dreiklassigen Volksschule in **Großlaschitz** wird die Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 28. August 1903** im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Gottschee** am 1. August 1903.

An der vierklassigen Franz Josef-Volksschule zu **Tschernembl** kommt die Oberlehrer-, eventuell auch eine Lehrstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Die Bezüge sind gesetzlich normiert. Die Gesuche sind **bis 20. August 1903** beim k. k. Bezirksschulrate in **Tschernembl** einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Tschernembl** am 29. Juli 1903.

An der einklassigen Volksschule in **Grüble** ist die Lehrer- und Weiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Gemisse einer Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die Gesuche sind **bis 20. August 1903** beim k. k. Bezirksschulrate in **Tschernembl** einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in **Tschernembl** am 1. August 1903.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Illustrierte Geschichte
der
Weltkulturen



von **Professor Dr. Aufsem Salzer**

Mit 22 vielfarbigen, 14 zweifarbigen, 74 schwarzen Beilagen und über 500 Abbildungen im Text.



• Wien •
• Verlag der Leo-Gesellschaft •

Erscheint in 20 monatlichen Lieferungen à K 1.20.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (III/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Gelbbetrages zu beziehen:

Handkatalog

für Volksschulen, für Bürgerschulen.

Diese Kataloge zeichnen sich durch schöne Ausstattung, reichen Inhalt und niedrigen Preis aus, sind in Leinwand gebunden und mit feinstem Stift versehen. Taschentaler liegt bei.

Von jeder Art sind drei Ausgaben (für geringe, für mittlere und für große Schülerzahlen) vorrätig. Preis für geringe Schülerzahlen 80 h, für mittlere 1 K und für große 1 K 20 h; mit Zusendung um je 10 h mehr.

Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Mit Wort- und Sachklärungen, Rechtschreibregeln und Verdeutschung der Fremdwörter.

Mit vollem Vertrauen kann man nach diesem Buche greifen, welches sich durch seine praktische Anordnung, große Ausführlichkeit und Billigkeit auszeichnet. Preis 1 K 20 h; mit Zusendung um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein ausführliches Verzeichnis der Verlagswerte des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) kostenfrei zugesendet.

Das Wunder- Mikroskop

Die im Wasser lebenden Infusionsierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Lupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500 facher quadr. Vergrößerung inklusive mehreren Objekten und Objektgläsern in elegantem Kasten **nur 5 K.** Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre, zeigen auf sehr große Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur 6 K.

Verfand durch **A. Feith**, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.

wobon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K 2.40

(gegen Vorhereinendung von K 2.60 franko, Nachnahme 40 h mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wundermikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand etwa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Tiere so groß wie **Maikäfer** sind. Unentbehrlich zum Unterrichte in der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungsapparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen.

Nur 5 Kronen

kosten 4½ Kilo allerfeinster, beim Pressen beschädigter **Toilette-Seife** in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrat reicht. — Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

A. Feith, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.



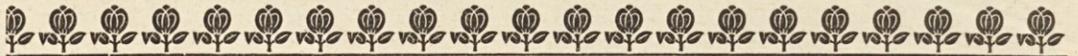
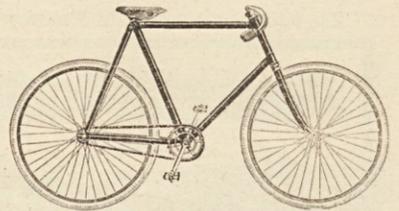
Johann Jax & Sohn

Wienerstraße 17 ♦ Laibach ♦ Wienerstraße 17

empfehlen die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
Kataloge gratis
und franko.



Bettmöbelen

♦ ♦ Sofortige Befreiung garantiert. ♦ ♦

Prospekt, Zeugnisse etc. frei durch

B. Marburg, Wien, V., Ramperstorfergasse Nr. 19.

Sie denken doch daran,

Ihren Bedarf in Tuch- und Modewaren für Herren- und Knabenkleider **direkt vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger, Tuchversandhaus

in Reichenberg (Böhmen), Flurgasse Nr. 15

zu bestellen! Genannte Firma ist durch ihre Regelmäßigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter und dauerhafter Ware billigst zu bedienen. **Lohnenden Nebenverdienst** kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Muster auf Verlangen franko sowie spesenfreie Zusendung der Ware.

~~~~~ **Bahreiche Anerkennungen.** ~~~~~

**Damentuch und Loden verschiedener Farbe stets auf dem Lager.**